Josef Kohlbacher (Institut für Stadt- und Regionalforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften)

**„…. aber zu finden eine Wohnung ist so schwer!“ *–* Aspekte derWohnintegration geflüchteter AfghanInnen im urbanen Kontext**

Das Wohnen repräsentiert einen wichtigen Teilbereich der strukturellen Integration (Bosswick/Lüken-Klassen/Heckmann 2007; ESSER 2001) und hat vielfältige Auswirkungen auch auf andere Aspekte der Integration von Geflüchteten, wie die Bildungschancen und die Positionierung auf dem Arbeitsmarkt (UNHCR 2013). Im Unterschied zur Arbeitsmarktintegration fokussierten bislang viel weniger Untersuchungen auf die Wohnintegration von Refugees (u.a. ROSE 2001; KORAC 2003; AGER & STRANG 2004; PHILLIPS 2006; MURDIE 2008; CHEUNG & PHILLIMORE 2013; EUROCITIES 2016), obwohl beide analog relevante Teilbereiche der Systemintegration darstellen.

Auf den Daten von zwei qualitativen Surveys basierend sollen Aspekte der Konfrontation afghanischer Geflüchteter mit den Realitäten des Wohnungsmarktes, v.a. im urbanen Kontext, herausgearbeitet werden. Das lange und oftmals frustrierende Warten auf eine Wohnmöglichkeit kann mittels Hilfestellungen durch soziale Netzwerke in der ethnischen Herkunftscommunity, häufiger aber über funktional wirksame Kontakte („weak“ bzw. „strong ties“ nach GRANOVETTER 1976) zu inländischen NetzwerkpartnerInnen wesentlich verkürzt werden.

Erhebliche Herausforderungen stellen die häufig frustrierenden Erfahrungen bei der Wohnungssuche sowie die steigende Xenophobie seitens potentieller VermieterInnen dar. Vor allem im urbanen Bereich sind Mietwucher und extremer Überbelag regelmäßig auftretende Phänomene im Rahmen der Wohnintegration der befragten AfghanInnen. Die Geflüchteten ergreifen aber auch aktive, kurz- oder längerfristige Gegenstrategien, z.B. das Leben in Wohngemeinschaften mit Landsleuten, aber vielfach auch mit ÖsterreicherInnen.